

# Auch winzig kleinen Flächen kann man Grosses entlocken

Die Begegnung zwischen Mensch und Natur steigert die Lebensqualität im Siedlungsraum und das Bewusstsein der Bevölkerung für die eigene Umwelt. Deshalb will die Gemeinde Lichtensteig (SG) die Biodiversität auch in der betonlastigen, versiegelten Altstadt fördern.



In der Toggenburger Gemeinde Lichtensteig sollen die rund 1800 Einwohner «leben und nicht nur wohnen wollen». So formuliert es die Strategie «Mini. Stadt 2025». Sie beinhaltet Ziele in allen Lebensbereichen, von den Finanzen über die Altersdurchmischung bis hin zur kulturellen Vielfalt. Natürlich darf dabei auch der Umgang mit der Natur in der Gemeinde nicht fehlen. «Die Natur muss auch im Siedlungsraum einen Stellenwert haben. Denn wer sich als Teil davon fühlt, sorgt sich auch mehr um sie», ist Sarah Brümmer, die neue Lichtensteiger Grünstadtverantwortliche, überzeugt. Die Gemeinde befindet sich derzeit im Zertifizierungsprozess für das Label Grünstadt Schweiz.

## Eigene Grenzen erkennen: Wie umgehen mit dem, was vorhanden ist?

Für Brümmer ist die Begegnung zwischen Mensch und Natur in der Gemeinde zentral. Häufig denke die Bevölkerung, es gäbe ja schon so viel Wald. «Doch damit ist es noch nicht getan. Die Forschung hat gezeigt, dass es für Biodiversität viel mehr braucht, wie beispielsweise Trockenmauern oder Blumenwiesen.» In Lichtensteig gäbe es glücklicherweise noch eine Population der Geburtshelferkröte, auch bekannt als Glögglifrosch, oder des Mauerseglers, erklärt die Grünstadtverantwortliche. Die beiden Arten stehen auf der roten Liste

der bedrohten Tierarten. «Hier möchten wir als Gemeinde zusammen mit dem Naturschutzverein einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten.»

Zur Förderung der Biodiversität sind in Lichtensteig deshalb verschiedene Massnahmen geplant und einige bereits in der Umsetzung. «Wir möchten verschiedene Wiesenflächen und Borde mit heimischen Arten aufwerten», so Brümmer. Ein Projekt entsteht derzeit in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pusch. Anlässlich ihres 20-Jahr-Jubiläums möchte die Umweltorganisation 20000 Quadratmeter Naturoasen im Siedlungsraum initiieren und unterstützt dabei Gemeinden bei der Umsetzung, unter anderem mit Beratung und Anschubfinanzierung. Nach einer ersten Begehung geht es nun um die Frage, welche Fläche sich für eine Aufwertung eignet und welche Massnahmen dort umgesetzt werden können.

Wie in vielen Gemeinden stellen die Gegebenheiten auch hier eine Herausforderung dar: Im Siedlungsraum sind Flächen für Fördermassnahmen häufig ein seltenes Gut. «Im Hinblick auf die Grünstadtzertifizierung würde ich natürlich gerne grosse Projekte mit Ruderalflächen oder Tümpeln umsetzen, doch dafür fehlt einfach der Platz. Wir müssen herausfinden, wie wir mit dem umgehen, was wir haben.» Am Anfang stehen konzeptionelle Überlegungen,

unter Berücksichtigung der konkreten Umstände.

## Tipps und Tricks aus der Toolbox

Eine realistische Beurteilung der Bedingungen und eine gute Planung sind essenziell, wenn richtige Naturoasen mit langfristiger Wirkung entstehen sollen. Um von der ersten Idee zu konkreten Projekten zu gelangen, müssen viele Entscheidungen getroffen werden. An erster Stelle steht die Planung, das A und O für den Erfolg der Massnahmen. Dabei müssen bereits Fragen zur konkreten Umsetzung, den Zuständigkeiten und schliesslich zur Pflege und dem Unterhalt beantwortet werden. Wie viel darf es kosten? Wen holt man zur Beratung und Unterstützung sonst noch ins Boot? Wer kümmert sich langfristig um die aufgewerteten Flächen?

Die vielen Abzweigungen, die auf dem Weg zu einer wirkungsvollen Naturoase genommen werden können, sollen aber nicht abschrecken. Anfangen kann man auch, wenn das Konzept noch nicht komplett ausgefeilt ist. Schritt für Schritt und mit einfachen Massnahmen kann viel erreicht werden. Und während das Projekt voranschreitet, kann und sollte das ursprüngliche Konzept laufend verfeinert und präzisiert werden. Denn jeder Projektschritt kann nützliche Erkenntnisse hervorbringen, sei dies für die weitere Umsetzung oder für andere Pro-

Die Altstadt der Gemeinde Lichtensteig ist zwar von viel Grün umgeben, doch innerhalb des «Städtli» gibt es einige kleine, von Beton eingefasste Flächen mit grossem Potenzial für Fördermassnahmen.

Bild: Böhlinger Friedrich, CC BY-SA 2.5 (Wikimedia Commons)



jekte. In der neuen Biodiversitätstoolbox der Stiftung Pusch (<https://www.pusch.ch/naturoasen>) stehen praktische Tipps und Instrumente dafür online zur Verfügung. Sie bietet Umsetzungshilfen für sämtliche Projektphasen.

### Farbenfrohe Ergebnisse

Ein Projekt, das Sarah Brümmer in Lichtensteig derzeit plant und umsetzt, beschäftigt sich mit Kleinstflächen in der Altstadt. Das Ziel sei, die vereinzelt, von Beton eingefassten Flächen im «Städtli» thematisch zu vernetzen. Im Gespräch sei ein Genussweg für Mensch und Tier, welcher den Kreislauf der Natur berücksichtige und zu verschiedenen Themen, von der Bodenfruchtbarkeit über die Biodiversität bis hin zu heimischem Naschobst und altem Kulturgemüse, informiere und inspiriere. «Tiere, die fliegen, können sich zwar frei zwischen diesen Stellen bewegen. Für diejenigen, die am Boden unterwegs sind, suchen wir nun nach Vernetzungsmöglichkeiten.» Die Bevölkerung soll dank Informationstafeln zu den gewählten Pflanzen und Massnahmen den Sinn und die Bedeutung solcher Aufwertungen kennenlernen. So können beispielsweise Zusammenhänge zwischen der Stadtnatur und dem Klima erklärt werden. «Ausserdem sind blühende, farbenfrohe Pflanzen gut fürs Gemüt», betont Brümmer. Die Ergebnisse sollen möglichst sichtbar sein,

obwohl nur begrenzte Mittel zur Verfügung stehen. «Unser Budget ist bescheiden. Doch wir möchten damit so viel wie möglich umsetzen und erlebbar machen.» Wenn die Massnahmen dieses Jahres sichtbar würden, könne das bestenfalls die Budgetdiskussion für das nächste Jahr beeinflussen, hofft Brümmer.

### Sinnvolle Auswahl der Flächen

Ist eine Fläche einmal aufgewertet, ist es damit aber keinesfalls getan. Der langfristige Erhalt ist eine der Herausforderungen, mit denen sich auch Lichtensteig konfrontiert sieht. «Wir müssen Lösungen finden, damit die Naturoase langfristig besteht. Pflege und Unterhalt müssen geregelt werden», so Brümmer. Klar sei, dass nicht alles an den Werkhofmitarbeitenden hängen bleiben kann. Das Zauberwort lautet Zusammenarbeit. Bereits in der Planung und Umsetzung, aber auch für die künftige Pflege kann es sinnvoll sein, verschiedene Akteure einzubeziehen. Gibt es engagierte Personen oder Organisationen ausserhalb der Gemeindeverwaltung, die mitwirken könnten? Welche Vertreter aus dem Naturschutz oder dem Gartenbau würden sich als Kooperationspartner eignen? Welche Aufgaben können Zivildienstleistende übernehmen? Wie lassen sich Freiwillige einbeziehen und für langfristige Verpflichtungen überzeugen?

«In Lichtensteig engagieren sich viele Freiwillige», erklärt Brümmer erfreut. Auch sie war schon vor ihrem Stellenantritt in der Gemeindeverwaltung als Freiwillige aktiv und engagiert sich weiterhin privat. Sie weiss: «Einerseits ist dieses Engagement für die Gemeinde sehr wichtig. Andererseits ist es nicht einfach, die Motivation zur Mithilfe bei Freiwilligen auf lange Sicht aufrechtzuerhalten.» In Lichtensteig komme es häufig vor, dass engagierte Einwohnerinnen und Einwohner mit Konzeptideen auf die Gemeinde zugehen. «Von Seiten der Gemeinde müssen wir dann aber genau prüfen, ob wir eine solche Idee auch wirklich nachhaltig planen können, damit es nicht wieder versandet.» Für Brümmer kann dies nur mit viel Kommunikation gelöst werden. «Wir brauchen einen direkten Austausch unter den verschiedenen Beteiligten und Zuständigen, sei das mit der Försterei, dem Baumwart oder den Freiwilligen.» Das fehle in vielen Gemeinden, bedauert die Grünstadtverantwortliche.

Aus Gemeinschaftswerken können vielfältige Naturoasen entstehen. Und diese können wiederum andere zum Handeln motivieren. «Wir möchten über die gemeindeeigenen Flächen hinaus inspirie-

## Pusch unterstützt Naturoasen im Siedlungsraum

Seit 20 Jahren engagiert sich Pusch erfolgreich für praktischen Umweltschutz. So steht auch im Jubiläumsjahr 2020 aktives Handeln im Zentrum, und zwar mit Blick in die Zukunft und dem Fokus auf die Biodiversität. Zu diesem Anlass sollen mit Gemeinden und Schulen 20 Naturoasen im Siedlungsraum initiiert und mindestens 20 000 Quadratmeter Landfläche in vielfältige Lebensräume für einheimische Pflanzen, Kleintiere sowie für Menschen umgewandelt werden. Gemeinden, die sich für die Biodiversität einsetzen möchten, finden in der neuen Biodiversitätstoolbox online praktische Tipps und Umsetzungshilfen und können sich zur Umsetzung einer eigenen Naturoase bei Pusch melden. Die Umweltschutzorganisation unterstützt die Projekte nicht nur mit Know-how, sondern auch in finanziell:

<https://www.pusch.ch/naturoasen>. Die Facebookgruppe «Naturoasen, jetzt!» von Pusch bietet Interessierten zudem eine Plattform zur Inspiration und für den Austausch mit anderen: <https://www.facebook.com/groups/naturoasen/>

ren. Auch Private sollen durch unsere Erfolge angespornt werden, ihren Garten oder sonstige Flächen naturnah zu gestalten und aufzuwerten.»

Thomas Mani  
Projektleiter Gemeindeangebote  
Biodiversität, Stiftung Pusch



Im Siedlungsraum gibt es viele kleine, eingefasste Flächen. Auch sie können einen Beitrag zur Biodiversität leisten. In Lichtensteig (SG) sollen solche Grünflächen in der Altstadt thematisch verbunden werden.

Bild: Sascha Erni, Lichtensteig